



IN DIE WELT FAHREN UND EUROPÄISCHE MUSIK DARBIETEN: In dieser Mission sind die Musikerinnen und Musiker von Sinfonie- und Kammerorchester des KIT mit ihrem Leiter Dieter Köhnlein momentan auf Konzertreise in China. Foto: Christoph Lübke

## Brahms und Wagner im Reich der Mitte

Musik im Gepäck: Sinfonie- und Kammerorchester des KIT unterwegs in China

„Paradies auf Erden“ – so nennen die Chinesen die Stadt Hangzhou. Idyllisch um den Westsee herum gelegen, hat die Stadt außer einer von Hochhäusern geprägten Skyline auch viel Grün zu bieten. Mit acht Millionen Einwohnern ist Hangzhou eher eine chinesische Kleinstadt. Immerhin gibt es in dieser „Kleinstadt“ acht Universitäten, darunter die Zhejiang-Universität. Ebendort hatten Dirigent Dieter Köhnlein und sein 80 Musiker starkes Sinfonie- und Kammerorchester des KIT ihr erstes Konzert. Entstanden ist die Idee der China-Reise bei einem Ausflug des Orchesters. Ein Orchestermitglied stellte den Kontakt zum Vorstand der Deutschen China-Gesellschaft e.V. her, und schon bald haben die Vorbereitungen für die Reise begonnen. Gleichzeitig wurde auch ein Austausch angeregt mit dem Wenquin-Or-

chester der Zhejiang-Universität, das im nächsten Jahr zu einem Gegenbesuch nach Karlsruhe kommen wird. Das war eine der Bedingungen, die das Goethe-Institut als Hauptförderer der Reise stellte.

Seine Rolle als musikalischer Botschafter sieht Dieter Köhnlein folgendermaßen: Er möchte in die Welt fahren und dort die europäische Musik darbieten. Dementsprechend haben die Musikerinnen und Musiker vorrangig deutsche Musik im Reisegepäck: die zweite Sinfonie von Johannes Brahms und – passend zum Wagner-Jahr – die Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. Außerdem mit auf Reisen ist der französische Cellist Romain Garioud, der bereits in Karlsruhe mit dem Kammerorchester des KIT musizierte. Er ist der Solist im ersten Cello-

Konzert Es-Dur op. 107 von Dmitrij Schostakowitsch.

Europäische klassische Musik ist in China angesagt. Die Musiker spielen vor einem sehr disziplinierten Publikum, das begeistert applaudiert. Der Höhepunkt des Konzerts in der Zhejiang-Universität war zweifellos die eigentliche Zugabe: Zum Ungarischen Tanz Nr. 5 von Johannes Brahms machte jeweils ein Streicher am Pult Platz für einen chinesischen Musiker. Die beiden Orchester musizierten gemeinsam, und das Publikum war völlig aus dem Häuschen.

Für Dieter Köhnlein ist schon jetzt eines klar: China findet er aufregend gut, diese Reise, welche die Musiker auch noch nach Peking, Ningbo und Shanghai geführt hat und führen wird, war eine gute Entscheidung. nid

## Wie eine Wundertüte

Konzert mit Vienna Teng im Tollhaus

„I Wanna Be Your Harbor“ („Ich will dein Hafen sein“), sang Vienna Teng gleich zu Beginn ihres Konzerts im kleinen Tollhaus-Saal und begleitete sich dabei fulminant am Konzertflügel. Es ist ein mächtig auftrumpfendes Liebeslied mit Ohrwurmqualität. Das hat Hit-Potenzial. Aber noch immer ist die US-Musikerin mit den taiwanischen Wurzeln in den Medien kaum präsent, sperrt

sich ihre Musik zwischen den Stühlen und Stilen gegen jede verkaufsträchtige Etikettierung: Folk, Country, Jazz, Singersongwriting in guter amerikanischer Tradition, versetzt mit allen möglichen musikalischen Ideen, die der einstigen Software-Ingenieurin offenbar nur so zufliegen.

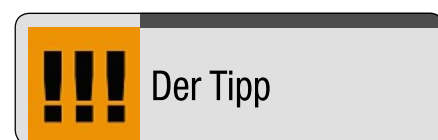
Ein Konzertabend mit ihr mutet ein wenig wie eine Wundertüte an, in der allerdings nahezu ausschließlich schillernde musikalische Preziosen stecken. Der erste Teil ihres Künstlernamens ist eine Verbeugung der klassischen geschulten Pianistin vor der Wiener Klassik. Kammermusikalisch mutet das Instrumentarium und auch manches Arrangement ihrer bislang sechs Alben an. Die raffinierte Orchestrierung, die viele ihrer Songs auszeichnet, können natürlich nicht ohne Verluste auf der Bühne reproduziert werden. Aber Vienna Teng, ihr Dauerbegleiter Alex Wong und die Dritte im Bunde, Jordan Hamlin, erweisen sich als Multiinstrumentalisten.

Vienna Teng demonstrierte, dass sie neben Piano, Keyboards nun auch noch die akustische Gitarre beherrscht. Zur Gitarre greift gelegentlich auch der Percussion-Spezialist Alex Wong. Wenn Jordan Hamlin ihre E-Gitarre abstellte, blies sie Klarinette und Waldhorn, bekloppte aber auch zusammen mit Alex Wong mit untrüglichem Rhythmusgefühl den Gitarrenverstärker. Auch das Publikum wurde mehrmals aufgefordert, sich akustisch bemerkbar zu machen und entledigte sich dieser Aufgabe, zum Beispiel Schlüsselklimperlern beim Geister beschwörenden Lied „Blue Caravan“, recht achtbar.

So bewegten sich die Arrangements zwischen Minimalismus, klassischer Instrumentierung und technisch erzeugter Opulenz. Vienna Teng rief am Keyboard Sampling-Effekte und Loops ab, sang so mit sich selbst im Chor, manipulierte ihre Stimme bis zur Unkenntlichkeit mit einem Vocal Harmonizer in einem Song über die Datensammelwut anonymer Institutionen und den gläsernen Menschen. Ansonsten dominieren in ihrem Repertoire persönliche Themen, besinnliche Weltbetrachtungen, Reminiszenzen an die Städte, in denen sie lebte oder durch die sie tourte, und nicht zuletzt Liebeserklärungen an die Familie.

Der eigenen Großmutter, die sie gewarnt hatte, Musikerin zu werden, weil sie so weder zu Geld noch zu einem Mann kommen werde, erteilte sie gut gelaunt eine musikalische Antwort, die wie der ganze Abend bewies, dass Vienna Teng mit ihrer glockenhellen Sopranstimme, ihren instrumentalen und kompositorischen Fähigkeiten völlig recht daran getan hat, ihrer Berufung zu folgen. Peter Kohl

### Percussion mit klimpernden Schlüsseln



Der Tipp

Wenn an der Volkshochschule in der Kaiserallee 12 e heute ab 19 Uhr „Geschlossene Gesellschaft“ ist, dann erlebt man zwei Frauen und einen

Mann, die sich nach ihrem Tod gegenseitig ausgeliefert sind. Das Theaterstück „Huis clos“ von Jean-Paul Sartre handelt von einem unerbittlichen Psychokrieg, in dem jeder gezwungen wird, seine Masken abzulegen. Aufgeführt wird das Stück, das durchaus amüsant sein kann, in französischer Sprache vom „Théâtre de la petite boîte“. BNN

## Öström reißt mit

Mit allerfeinstem modernem Jazz lockten Tollhaus und Jazzclub jetzt so viele Besucher in die Schlachthofgaststätte, dass diese rappellvoll war. Magnus Öström ist zwar „nur“ der Schlagzeuger von „e.s.t.“, jenem Erfolgstripp, dessen Pianist Esbjörn Svensson, so früh verstarb, doch der Drummer hat sich zu einem ansehnlichen Bandleader entwickelt. Die Musik seines Quartetts, die jetzt auf zwei CDs dokumentiert ist, weist über die Durchschlagskraft von e.s.t. hinaus. Wie auf „Searching For Jupiter“, dem zweiten Silberling, spielte Öström im Jazzclub mit Andreas Houdakis (E-Gitarre), Daniel Karlsson (Keyboards) und Tobias Gabrielson (Flügel, E-Bass).

Der 48-jährige Schlagzeuger, der schon als Kind Jimi Hendrix, Deep Purple oder The Allman Brothers hörte, lässt seinen Rockeinfluss oft durchscheinen. Zwischen Jazzrock, Minimal-Music, Trance, Techno mit Fender-Rhodes-Touch und Boogie-Woogie entfaltet das Quartett ein mitreißendes Feuerwerk an Klängen. „Mary Jane Doesn't Live Here Anymore“ ist eine schöne Ballade mit einem steten Fluss auf den Becken, „Hour Of The Wolf“ hingegen ein impressionistisches Bombast-Werk mit ausufernden Soli, denen Öström sein abwechslungsreiches und fantasievolles Spiel hinzufügt. „At The End Of Eternity“ ist zum Schluss noch ein richtiger Kracher, in dessen Schlagzeugsolo Öström einen Riesen-Sound entwickelt.

Aber das Allerbeste hat sich die Band bis zur Zugabe aufgehoben. Sie wissen sehr wohl, dass ihr „Piano Break Song“ sämtliche Qualitäten der Band auf die Spitze treibt, geschickt noch einmal mit allen stilistischen Einflüssen spielt und das Publikum somit mit offenen Mündern zurücklässt. Das war ein Einstieg in „Fallin' in Jazz“, den Karlsruher Jazzherbst, wie er fulminanter nicht sein konnte. Das von Jazzclub und Tollhaus betriebene kleine Jazzfestival hat bis Ende November noch zahlreiche Höhepunkte zu bieten. Peter Bastian

## Hochkultur im Wohnzimmer

Elf Konzerte an elf Veranstaltungsorten: Festival „Musik in den Häusern der Stadt“ zum zweiten Mal in Karlsruhe

Im 17. Jahrhundert lauschte der Adel in den fürstlichen vier Wänden der Kammermusik. Der musikalische Salon etablierte sich im 19. Jahrhundert bei großbürgerlichen Gesellschaften. Im privaten Rahmen traf man sich zur musikalischen Soiree. Eigentlich schade, dass diese und andere Formen der Hausmusik irgendwann im Laufe der Zeit verschwanden, dachte sich vor 16 Jahren wohl auch der Kölner Kunstsalon e.V. und hob eine Veranstaltungsreihe aus der Taufe, die bundesweit ihresgleichen sucht. „Musik in den Häusern der Stadt“ bringt die Hochkultur zurück in die Wohnzimmer. Hausmusik wird wie-

der salonfähig. Firmengebäude, Ateliers und Privathäuser werden so alljährlich zu Kulturstätten der besonderen Art.

Zum zweiten Mal beteiligt sich die Fächerstadt an diesem außergewöhnlichen Event und bietet dem Besucher elf Konzerte an elf verschiedenen Locations. „Bei den Gastgebern ist da schon eine gehörige Portion Idealismus vorhanden“, lobt die Karlsruher Veranstalterin Ines Bott das bürgerschaftliche Engagement derer, die nicht nur ihre eigenen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, sondern sich darüber hinaus auch um die Bewirtung der Gäste und die Gage der Künstler kümmern. Aller Aufwand

rechtfertigt sich jedoch: durch den unvergleichbaren Charme dieser Wohnzimmer- und Bürokonzerne. Musikliebhaber stoßen am Festival-Wochenende buchstäblich auf offene Türen: Das Kinderhilfswerk NPH Deutschland e.V. lädt zum weltmusikalischen Tangoabend des Duos León und Aldo Martínez in das eigene Büro, die Villa Herlan in der Berckmüllerstraße öffnet den Salon für den Singer-Songwriter Ben Galliers, und im Wasserwerk der Stadtwerke konzertiert die Violinistin Maria-Elisabeth Lott.

Klassik, Jazz, Latin, Pop – das Hauthaus-Erlebnis kommt an. Dazu kommt die Neugier, einmal hinter die ein oder

andere Fassade schauen zu können. Und dann prallen in attraktiver Art und Weise Welten aufeinander. Etwa wenn dort, wo es bei der Firma Bokela GmbH sonst um Ingenieurstechnik geht, plötzlich die Cellistin Christine Rauh mit der Percussionistin Ni Fan musiziert. Oder wenn in der Produktionshalle der Blechnerei Büchele 15 Musikstudenten Salsa tanzen. Was bleibt, ist die dringende Empfehlung, sich das nicht entgehen zu lassen. Torben Halama

### Service

6. bis 11. November. Informationen und Karten unter [www.kultursalon.de](http://www.kultursalon.de).

## Vor der Tournee

HfM-Konzert: Kammerorchester und Bläserensemble

Bevor sich das Kammerorchester und das Bläserensemble der Hochschule für Musik Karlsruhe (HfM) zu ihrer Brasilientournee aufmachen, präsentierte das von Nachum Erlich geleitete Ensemble sein Tourneeprogramm im nicht sonderlich gut besuchten Wolfgang-Rihm-Forum. Ein Werk des Namenspatrons des Konzertsaales durfte bei dieser Reise nicht fehlen: „Sotto voce 2. Capriccio für Klavier und kleines Orchester“, ein neoklassizistisch angehauchtes Werk, bot der Pianistin Carlota Amado im Zusammenspiel mit dem Kammerorchester Gelegenheit, ihre sichere Technik und ansprechenden Gestaltungswillen zu präsentieren.

Spannungsreicher, mit Nachum Erlich am Konzertmeisterpult, musizierten die jungen Streicher indes die Orchesterfassung von Arnold Schönbergs ursprünglich für Streichsextett geschriebener „Verklärter Nacht“. Von Erlich zu vorantreibendem Spiel animiert, stand hier die dramatische Sicht der Komposition nach dem schwülstigen Gedicht von Richard Dehmel im Vordergrund, während die farbenreich-raffinierte Harmonik des die Chromatik ausreizenden Stücks etwas unterbelichtet wirkte. sws

Die Hochschule präsentiert in Brasilien neben ihren beachtlichen Streichern auch das von Will Sanders geleitete Bläserensemble, das mit der frühen Bläserserenade op. 7 von Richard Strauss ein anregendes Exempel seiner Leistungsfähigkeit beisteuerte. Bei Robert Schumanns 2. Sinfonie indes blieb die Balance zwischen kraftvollen Blechbläsern und besonders in

den Violinen zu schwach besetzten Streichern etwas auf der Strecke. Die von Erlich, dessen hektische Dirigierversuche den jungen Musikern wenig Unterstützung bot, angeschlagenen recht flotten Tempi waren zwar spannungsreich, ließen aber bei schnellen Streicherfigurationen manuelle Grenzen hörbar werden. Insgesamt ein sehr transparenter Interpretationsansatz, der sich für das Studierendenorchester als nur begrenzt realisierbar erwies.

Der brasilianische Komponist Edino Krieger war 2002 Gastkomponist der Musikhochschule. Seine „Fantasia cromática“, mit der das vielseitige Programm beendet wurde, erwies sich als ein wirkungsvoll-unterhaltsames Stück, das auch den Percussionisten Möglichkeit zur Entfaltung bot. sws

### Erlich schlug flotte Tempi an



ALS SCHNULZIER bezeichnet sich Teddy Schmach selbst. Foto: pr

### Teddy Schmach singt im Mikado

„Entertainer, Schmulzier, Frauenschwarm“, mit diesen Worten kündigt das Kulturhaus Mikado, Kanalweg 52, einen Auftritt von Teddy Schmach heute ab 20 Uhr an. Seine Songs bewegen sich zwischen Bar-Musik, Chanson und Schlager. BNN

### Handicap Night heute im Jubez

Zur Local Handicap Night lädt das Jubez am Kronenplatz heute, 18. Oktober, ab 19 Uhr. Neben der Gruppe „Dickes Blech“ gestalten die Tänzer von „Elfi tanzt!“, die Punkrock-Band „Cryptic Carpet“ und die Band „Musiccaps“ den Abend. Außerdem eröffnet die Ausstellung „Irgendwie“ aus den Werkstätten der Lebenshilfe e. V. BNN

### Shy Guys bei „Might be Stars“

Die Shy Guys bringen ihren düsteren Indie-Sound mit zum nächsten „They might be Stars“-Festival heute ab 21 Uhr im Substage. Dark-Wave mit Folk-Elementen mischen „In my Rosary“, dritte Band des Abends sind die „Runway Lights“ mit Progressive Rock. BNN

### Herbstkonzert des Seniorenorchesters

Das Seniorenorchester gibt heute ab 14.30 Uhr sein traditionelles Herbstkonzert im Weinbrenner-Saal der Stadthalle. Auf dem Programm stehen neben Joseph Haydns Sinfonie Nr. 100 unter anderem auch eine Polka und Walzer von Johann Strauß. BNN